

Exaudi – 16.5.10 – Epheser 3,14-21 - Oberursel - Armin Wenz - ELKG 480

*Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, daß Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid. So könnt ihr mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle. Dem aber, der überschwenglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.*

Liebe Gemeinde!

Imagepflege ist angesagt. Viele Personen des öffentlichen Lebens achten zuerst und vor allem auf das äußere Erscheinungsbild ihrer Organisationen oder aber auch ihrer selbst. Graue Haare versucht man zu verbergen. Falten müssen kosmetisch entfernt werden. Skandale werden unter den Teppich gekehrt oder verharmlost. Dicke Schminke wird aufgetragen, sowohl im Gesicht als auch im übertragenen Sinn.

In einer Mediengesellschaft, in der es für viele lebenswichtig erscheint, wie sie in der Zeitung und im Fernsehen oder allgemein vor den Menschen rüberkommen, geht es halt nun mal ums Image, um den schönen Schein, um die Fassade. Image heißt übersetzt: Bild oder Abbild. Das biblische Wort dafür ist das Ebenbild, und das bedeutet, daß uns aus dem Angesicht der Mitmenschen ihr inneres Wesen erkennbar wird.

Daran erkennen wir, daß hinter der Versessenheit auf Imagepflege ein Körnchen Wahrheit steckt. Denn das Gesicht unserer Mitmenschen ist mit ausschlaggebend dafür, wie wir sie beurteilen, mit ihnen umgehen. Ein freundliches Gesicht kommt anders an als ein mürrisches, ein aufgeschlossenes anders als ein abweisendes.

Freilich merkt man bald, daß das Image täuschen kann. Ein scheinbar mürrischer Mensch kann sich als zuverlässiger Freund herausstellen. Ein immer zuvorkommender Strahlemann dagegen kann sich, hat man länger mit ihm zu tun, als unzuverlässiger Egoist erweisen. Man sollte also immer vorsichtig mit einem schnellen Urteil sein.

Zugleich werden wir durch solche Beispiele daran erinnert, daß es nicht auf den äußeren Schein, sondern auf das innere Sein eines Menschen ankommt. Gott hat gewiß nichts gegen Körperpflege oder das Achten auf das eigene Aussehen und Ansehen, solange das nicht übertrieben wird. Doch wichtiger ist ihm die Pflege des inwendigen Menschen, die Herzenspflege und Herzensbildung.

Für diese Pflege des inwendigen Menschen, für die Herzensbildung, erbittet Paulus auf den Knien vom himmlischen Vater geistliche Kraft, die Kraft also des Heiligen Geistes, den der auferstandene Christus seiner Kirche verheißt und schenkt.

Dieser Geist Christi ist unerläßlich und höchst wirksam in der Herzensbildung der Christen und damit auch für die innere Stärke der Kirche. Wie solche Kraft in unserer Herzensbildung zur Wirkung kommt und was die Frucht solcher Herzensbildung und inneren Pflege ist, das wollen wir in dieser Predigt bedenken.

1. Geht es um die Frage, wie die für die Pflege des inwendigen Menschen nötige Kraft in uns zur Wirkung kommt. Das wäre ja hilfreich zu wissen, denn dann könnten wir diese Kraft bei Bedarf abrufen und anwenden. Dann bräuchten wir so etwas wie einen Ratgeber, der uns Tips gibt, wie wir das am besten bewerkstelligen. Doch, liebe Gemeinde, der Apostel Paulus gibt in dem Briefabschnitt, der vor uns liegt, keine Tips, sondern er betet.

*Ich beuge meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen.*

Die Kraft also, um die es geht, fließt jedenfalls damals den Christen zu Ephesus zu durch die Fürbitte des Apostels Paulus. Ein anderer also tut hier etwas, damit den Christen in Ephesus die nötige Kraft zufließen kann. Das ist nur auf den ersten Blick erstaunlich. Denn das kennen wir aus dem Bereich unserer leiblichen Gesundheit.

Wer sich einmal kräftig den Rücken oder die Schulter verrenkt hat oder wer sich einen Hexenschuß oder eine üble Stauchung geholt hat, dem nutzt es gar nichts, wenn er sich vornimmt: „So, jetzt will ich mich mal wieder einrenken.“ Bis heute ist es anatomisch unmöglich, daß ein Mensch sich selbst den Rücken massiert oder die Schulter einrenkt.

Was uns aber für den äußeren Menschen recht ist, das sollte uns für den inneren Menschen billig sein. Und so sollen wir staunend hören, daß der Apostel für die Leser seines Briefes damals wie heute Fürbitte hält, Fürbitte, daß seine Predigt nicht vergeblich ist, daß der Heilige Geist durch seine Worte wirkt, damit der inwendige Mensch gepflegt wird, damit er wächst dadurch, *daß Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid.*

Fürbitte also ist nötig, wenn der innere Mensch wachsen soll. Der innere Mensch ist nicht einfach schon immer stark und groß, sondern er ist auf Wachstum und Nahrung angewiesen. Darum betet der Apostel für das innere Wachstum der Christen und Gemeinden; darum betet ein Pfarrer für seine Gemeindeglieder, ein Pate für sein Patenkind, beten Eltern und Großeltern für ihre Kinder und Enkelkinder – und umgekehrt!

Wo Menschen ihre Knie beugen und den himmlischen Vater um Hilfe und Kraft bitten für diejenigen, die ihnen anvertraut sind, dort fließt den Anvertrauten göttliche Kraft zu, da wächst der Glaube, da sucht Christus, Wohnung zu nehmen. Darum sind wir auf die Fürbitte anderer angewiesen, die unseren Namen in Gottes Ohr und Herz tragen.

Freilich signalisiert Paulus auch, daß er selber als Beter auf diese göttliche Kraft angewiesen ist, wenn er von der Kraft spricht, *die in uns wirkt.* Auch der Beter braucht Kraft, braucht Stärke und Gesundheit des inwendigen Menschen, um eben zu beten.

Paulus selber wußte sehr genau, wie sehr er selbst seinen Glauben, seine Rettung nicht nur seinem himmlischen Vater, sondern auch den Menschen zu verdanken hatte, die nicht davor zurückgeschreckt waren, ihm, dem einstigen Verfolger, das Evangelium zu verkünden, für ihn zu beten, ihn zu taufen und zu segnen.

Darum sind wir Christen immer beides: Wir sind als solche, die noch nicht am Ziel sind, auf die Fürbitte anderer Christen angewiesen, damit wir auf Kurs bleiben, damit wir am Glauben und in der Liebe nicht erkranken, sondern wir weiterhin wachsen und tiefer einwurzeln in unserem Gott. Und wir sind als solche, die bereits reich beschenkt worden sind, die bereits einen Weg des Wachstums mit ihrem Gott hinter sich haben, von Anfang an auch zum Beten ermächtigt und bestimmt.

Beten heißt: Ich weiß, daß ich und alle anderen auf Gottes Hilfe angewiesen sind; ich will, daß er der Herr ist und bestimmt. Darum beuge ich mich vor ihm, demütige ich mich, weil ich das Vertrauen habe, daß er es gut mit mir meint. Wo Menschen allen falschen Stolz und Selbsterlösungswahn fahren lassen, weil sie Gottes Gnade in Christus und die Fürbitte und Hilfe des Heiligen Geistes entdeckt haben, da und da allein kann der inwendige Mensch, können der Glaube und die Liebe wachsen und gedeihen.

Solche Konzentration auf das Gebet um geistliche Gaben, um den Glauben und um die Liebe führt dann gerade nicht zur Langeweile oder in ein eintöniges Leben, sondern verleiht dem Leben eine Tiefe und Weite, wie sie größer nicht vorstellbar ist. Damit sind wir 2. bei der Frage danach, was die Frucht solcher Herzensbildung und inneren Pflege ist

*So könnt ihr mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle.*

Liebe Gemeinde! Diese Worte des Paulus sind eine Aneinanderreihung von lauter Superlativen. In immer neuen Variationen spricht Paulus aus, daß dem Christen, dessen innerer Mensch wächst und gedeiht, ein Horizont zuwächst, wie er größer nicht sein könnte, eine Weite, die alles umspannt, Himmel und Erde, Gottheit und Menschheit.

Es geht dabei nicht um Klugheit oder um die Ansammlung eines umfangreichen Faktenwissens, sondern es geht um die staunende Entdeckung der Herrlichkeit Gottes in all ihrer Breite, Länge, Höhe und Tiefe. Diese Herrlichkeit Gottes, die alle irdische Herrlichkeit der Menschen überstrahlt, hat den Namen: die Liebe Christi.

Diese unendlich großen Liebe entdecken wir, wenn wir seine Worte hören und Zeugen seines Todes und seiner Auferstehung werden. Diese unendlich große Liebe Christi ist das Tiefste und Größte, was es für einen Menschen geben kann. Sie ist mehr als die Erfüllung aller Träume. Sie ist die Vollendung des Menschseins, weil durch Christi Liebe Gott und Mensch nach so vielen Kriegen endlich versöhnt sind.

So groß ist das Wunder, daß Paulus davon reden kann, daß wir erfüllt werden mit der ganzen Gottesfülle. Das wird sonst nur von Christus gesagt, daß die ganze Fülle der Gottheit in ihm wohnt. Das heißt aber doch: Durch das Gedeihen des inwendigen Menschen, durch das Wachsen des Glaubens an den himmlischen Vater und der Liebe Christi in uns, wohnt Gott selber bei uns und in uns.

Wir sind für ihn um Christi willen ein lieblicher Geruch, wie Paulus sagen kann. Das heißt: Er kann uns riechen, er mag uns bei sich haben, er will uns nie wieder verlassen.

Damit aber wird Gottes Horizont zu unserem Horizont. Darum können wir singen, wie es im Osterlied heißt: „Mein Herz darf nicht entsetzen sich, Gott und die Engel lieben mich, die Freude, die mir ist bereit, vertreibt Furcht und Traurigkeit.“ (ELKG 85,14)

Wo aber Furcht und Traurigkeit weichen, da ziehen Freude und Seligkeit ein, da werden aus kleinmütigen, verzagten, selbstverliebten Menschenkindern, selbstvergessene, getroste und großmütige Gotteskinder.

Da hört die kurzsichtige und hohle Imagepflege auf, da hört unser Dichten und Trachten nicht an der eigenen Haustür oder am Gartenzaun auf, sondern da wächst eine Neugierde nach der Weite, Tiefe, Breite und Höhe der göttlichen Wahrheit, wie sie durch Christus in der Schrift offenbar und durch seinen Geist bis heute weltweit in der Kirche und ihrer Mission wirksam geworden ist.

So führt die Pflege des inwendigen Menschen durch Fürbitte und das Empfangen der Gottesgaben nicht in eine ichbezogene Innerlichkeit, sondern läßt uns teilhaben an Gott und seinen himmlischen und irdischen Heerscharen, seinen Engeln und seinen Christenmenschen, die mit ihm leben und ihn in Zeit und Ewigkeit preisen.

Wo aber Gott gepriesen wird, da blühen in der Ostersonne Menschenherzen, die niemals verwelken werden. Das ist dann nicht mehr menschliche Imagepflege, sondern die Pflege, die der Lebensgeist Jesu Christi seiner Kirche als Erfüllung ihrer Gebete angedeihen läßt. Amen.